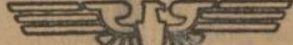


Schwarzwalder-Wacht

Nationalsozialistische Tageszeitung

Postfach 251



Gegr. 1826

Kreisamtsblatt für den Kreis Calw

Anzeigenpreis: Die einspaltige Millimeterzeile 8 Rpf., Textzeile 17 Rpf.
Geschäftsstelle der Schwarzwalder-Wacht: Calw, Lederstraße 23, Postcheckkonto Amt
Stuttgart 13 447, Postschließfach 36, Einzelverkaufspreis 10 Rpf., Erfüllungsort: Calw.

Calwer Tagblatt

Bezugspreis: Bei Zustellung durch Zeitungsträger und Bezug über unsere Land-
agaturen monatlich 1,50 RM. (einschließlich 20 Rpf. Trägerlohn). Bei Postbezug
1,50 RM. einschließlich 18 Rpf. Zeitungsgebühr zuzüglich 36 Rpf. Bestellgeld.

Calw im Schwarzwald

Samstag, 22. August 1942

Nummer 196

Unwiderstehliches Vorwärtsdringen unserer Truppen

London: Lage vor Stalingrad kritisch

Neue deutsche Geländegewinne im Osten - Verzweifelte Abwehrversuche der Sowjets

Von unserem Korrespondenten

Calw, Stockholm, 22. August. Die englischen Berichte vom Osten nennen am Freitag die Lage vor Stalingrad kritisch. London ist in einiger Verlegenheit, weil die Sowjets und die Amerikaner gemeinsam die Lage sehr düster schildern. Zweifellos tun sie das in der Absicht, den Druck zu vermehren, der ohnehin seit der Moskauer Konferenz und seit Dieppe auf der englischen Regierung lastet, nämlich hinsichtlich der endgültigen Einlösung der längst gegebenen und neu bekräftigten Entlastungsversprechungen, die trotz Dieppe weiter auf Erfüllung warten müssen.

Die amerikanische Agentur „United Press“, die sich diesem Druck gegen London freigeigelt zur Verfügung stellt, meldet Verschlechterung der Lage an sämtlichen vier Kriegsschauplätzen, vor allem im Osten mit stündlich wachsender Bedrohung von Stalingrad, wo die Sowjets eine äußerst ernste Lage erreicht hätten. Die Engländer versuchen, wenigstens für den Kaufpreis etwas günstigere Darstellungen zu verbreiten, aber sie müssen auch hier einen neuen Rückzug der Sowjets verzeichnen.

Schon einige Stunden vorher mußten die Meldungen der englischen und amerikanischen Presse aus Moskau weitere deutsche Geländegewinne und „neue schwere Gefahren“ für die Bolschewisten verzeichnen. Überall seien die Deutschen im unwiderstehlichen Vorwärtsdringen begriffen. Das britische Nachrichtenbüro „Exchange“ gibt weitere Erfolge der deutschen Truppen in Richtung Grosny an und verzeichnet ein glückliches Vereinigungsmandat zweier deutscher Panzertruppen südlich Kasan. In derselben Gegend südlich Kasan gelang es den Deutschen, noch weiter in Richtung Schwarzes Meer vorzudringen. Auch der „Rote Stern“ muß deutsche Geländegewinne im hügeligen Gelände südlich Kasan annehmen. Die Moskauer „Exchange“-Darstellung führt dann fort: Auch in der Donchsleife gelang es den Deutschen, neue Erfolge zu erringen. Es wird weiter in der englischen Meldung auf verzweifelte Abwehrversuche der Sowjets gegen die östlich des Don in Richtung Wolga vorstoßenden deutschen Abteilungen hingewiesen.

Erfolgreiche Vorstöße nördlich Orel

Die deutschen Vorstöße im Raum nördlich Orel führten, wie das Oberkommando der Wehrmacht ergänzend mitteilt, zu hartnäckigen Kämpfen mit den sich in tiefgestaffelten Stellungen erbittert zur Wehr setzenden Bolschewisten. Die Schwere der Kämpfe wurde durch das von langen Regenfällen verunpfumpte Gelände noch erhöht. Vergeblich versuchte der Feind seine wankende Front durch Gegenangriffe mehrerer Panzerbrigaden zu entlasten. Der Einbruch in dem mehrere Kilometer tiefen, von Stimpfen durchzogenen Kampffeld des Feindes wurde in sehr schweren Waldgefechten erweitert. In zahllosen Einzelkämpfen gewann der deutsche Angriff in dem schluchtenreichen und stark befestigten Gelände weiter an Boden. In ungezählten Bunkern und Kampfständen mußten die Bolschewisten vernichtet werden, bis Stück um Stück der feindlichen Stellungen bezungen war. Auch die Einschließung und Vernichtung einer 5000 Mann starken feindlichen Kampfgruppe in einem Waldgelände war das Ergebnis herbortragender kämpferischer Einzelaktionen der deutschen Infanterie, die wieder die Hauptlast des Kampfes trägt.

Panzertruppen, Flakartillerie und Luftwaffenverbände unterstützten die Infanterie bei ihren Kämpfen durch Abwehr feindlicher Gegenstöße, durch Beschädigung

neuer Angriffsvorbereitungen, durch Säuberung des Kampfgebietes von Widerstandspunkten und durch Niederhaltung der bolschewistischen Artillerie. Von den gestern als vernichtet gemeldeten 400 feindlichen Panzerkampfwagen wurden über 160 von deutschen Kampfflugzeugen und von Flakartillerie außer Gefecht gesetzt. Inzwischen wurden zahlreiche weitere Panzer durch Bomben vernichtet und erneut etwa 100 Kraftfahrzeuge auf den Nachschubstraßen des Feindes zerstört. Stetige Luftangriffe richteten sich gegen den Eisenbahnverkehr und die Versorgungspunkte der Bolschewisten, denen sehr schwere blutige Verluste zugefügt wurden. Deutsche Jäger schossen zusammen mit der Flakartillerie über 60 feindliche Flugzeuge ab.

Wie das Oberkommando der Wehrmacht weiter mitteilt, wiesen italienische und kroatische Truppen an der Donfront in mehrstündigen Kämpfen Uebersehbare der

Bolschewisten unter schweren Verlusten für den Feind ab. Im Raum südwestlich Stalingrad, sowie östwärts der Donchsleife griffen Sturz- und Schlachtflierverbände wirkungsvoll in die Erdkämpfe ein. Neun Panzerkampfwagen sowie acht Geschütze und über 150 Kraftfahrzeuge wurden durch Volkstreffler vernichtet. In Luftkämpfen schossen die deutschen Jäger 46 bolschewistische Flugzeuge ab. Fünf weitere Flugzeuge wurden von der Flakartillerie zum Absturz gebracht.

Im Raum von Wasma wurde eine schwer umkämpfte sowjetische Höhenstellung im Sturm genommen. In schweren nächtlichen Waldkämpfen wurden alle feindlichen Antriebe im Raum von Rischew von einer Wiener Panzerdivision abgewiesen, die in zehn Tagen 132 feindliche Panzerkampfwagen vernichtet hat.

Stalin verlangt Besuch aus Washington

Wendell Willkie muß nach Moskau reisen, um die Kreml-Gewaltigen zu besänftigen

Von unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 22. August. In Washington teilte Wendell Willkie mit, daß er demnächst den Nahen Osten und die Sowjetunion besuchen werde. Roosevelt habe ihn gebeten, „gewisse Dienste“ auszuüben. Bei dieser Gelegenheit werde er auch die Kriegsschauplätze besuchen.

Willkie wurde von Roosevelt gestern zu einem Frühstück geladen, bei dem die näheren Einzelheiten seiner Aufträge für Stalin besprochen worden sind. Auf Fragen von Pressevertretern erklärte er, er glaube, daß die Vereinigten Staaten jetzt und in Zukunft besonders eng mit der Sowjetunion zusammenarbeiten werden. Willkie hatte außerdem Besprechungen mit Außenminister Hull und dem sowjetischen Botschafter in Washington, Litwinow-Finkelstein.

Diese Reise zeigt alle Merkmale des Churchill'schen Bittganges nach Moskau. Daß sie gerade in dem Augenblick bekanntgegeben wird, in dem die von Stalin geforderte Zweite Front bei Dieppe so jämmerlich zusammengebrochen ist, läßt darauf schließen, daß man in Moskau durchaus nicht daran denkt, sich mit der „Abblags-Abklärung“ von Dieppe zu begnügen.

Allen Anschein nach ist man in Moskau der Meinung, daß der Invasionsversuch nicht mit dem nötigen Nachdruck vorbereitet und durchgeführt wurde. Nach Meldungen neutraler Berichterstatter aus London und Washington ist man sich in dortigen politischen Kreisen darüber klar, daß der Kreml nach der Niederlage von Dieppe irgendwie besänftigt werden müsse. Diese Mission habe nun Willkie zu erfüllen.

Die nach Dieppe in den Blotokratien aufsteigende Furcht, Stalin könnte nach dem militärischen Abenteuer noch mehr verstimmt sein als vor dem Churchill-Besuch, mag auch ein Grund für die tollen Exzentzen sein, die nunmehr in der blutokratischen Presse aufgeführt werden, um einen Dünkrichensieg zu konstruieren. Den denkbar klarsten

Sieg der deutschen Waffen in das Gegenteil umzuwälzen, hat vor allem „Moskauer Gründe“. Stalin soll doch noch überzeugt werden, daß Churchill sein Wort gehalten und den Deutschen bei Dieppe einen „surchtbaren Schlag“ versetzt habe.

Im Lande Stalins scheint man dagegen fürs erste keinerlei Verständnis für den mißglückten „Zweite-Front-Versuch“ aufzubringen. Nach der Meldung eines schwedischen Blattes ist in Moskau von einem Enthusiasmus über die englische Aktion bisher keine Rede. Man verhält sich vielmehr eiskalt. Stalin will und braucht etwas anderes und in diesem Sinne hat er, bevor noch die traurigen Reste der britischen „Invasions-Armee“ englischen Boden wieder betreten hatten, angeordnet, daß der Kummel für eine Zweite Front fortzusetzen sei. Man dürfe mit dem Zuschlagen im Westen nicht zögern, so erklärte schon am Donnerstag die amtliche bolschewistische „Tag“-Agentur, eine Aufforderung an Churchill, die an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig läßt.

Anschlag auf de Gaulle

Der Syrien-Expres entgleiste bei Beirut

Von unserem Korrespondenten

Beirut, Rom, 21. August. De Gaulle, der in diesen Tagen die Wälder noch in Syrien stationierten Truppen „inspizierte“, wäre um ein Haar das Opfer eines Attentats geworden. De Gaulle befand sich mit seinem ganzen Stab und zahlreichen britischen Offizieren im Sonderzug auf der Reise von Beirut nach Damaskus, als sie auf einer kleinen Station angehalten wurden, weil der kurz vorher durchgefallene fahrplanmäßige Syrien-Expres infolge eines ersten Sabotageaktes entgleist war. Der Anschlag gegen den Zug galt nach türkischen Meldungen dem in Syrien verhafteten General de Gaulle.

Dieppe mit einem hohen Preis bezahlt

Londons Kommunisten demonstrieren für Einlösung der Versprechungen an Stalin

Berlin, 21. August. Noch ist sich die englisch-amerikanische Agitation durchaus nicht einig, wie sie den Mißerfolg des Invasionsversuchs von Dieppe dem Volk beibringen soll.

Großsprecherischen Behauptungen im luftleeren Raum stehen aber Aeußerungen gegenüber, die den Kassenjammern über das Geblöde des diaktantenhaften Churchill-Unternehmens nicht verbergen können. „Wir müßten für unsere Erfahrungen und die Kenntnis der deutschen Verteidigungsstellung schwer bezahlen“, gesteht „Manchester Guardian“. Ueber die „Erfahrungen“, die die Engländer in Dieppe gesammelt haben, schreibt das Blatt dann: „Wir werden die Erfahrungskraft, die die Deutschen in diese Verteidigungsstellungen gesteckt haben, nicht unterschätzen. Auch nicht die ausgedehnteste Lufterkundung konnte uns so in das Geheimnis ihrer Küstenlinie, ihre Hinterhalte konzentrierten Kreuzwehrs, ihrer Panzerbarrieren und Fallen und all der anderen Hindernisse, die einer Landung in den Weg gesetzt wurden, einführen.“

Auch die „New York Sun“ umschreibt die einfache Tatsache, daß Engländer und Amerikaner erst durch Schaden klug werden, mit der Feststellung, man habe einen hohen

Preis bezahlt. Nun tröstet man das Volk, die teilnehmenden amerikanischen Soldaten würden in die Heimat zurücktransportiert werden, um dort auf Grund ihrer Erfahrungen bei Dieppe „Scharfschützen“ auszubilden. Mühte man dafür wirklich ein so hohes Lehrgeld zahlen?

Die Hauptfrage aber, ob eine Zweite Front an der Kanalüste errichtet werden kann, wird nach „New York Telegram“ ein militärisches Geheimnis bleiben. Das Blatt betont, daß der Angriff mehr als ein einfacher „Kommando-Maid“ gewesen sei. Es sei eine „Probe“ für die Invasion gewesen, die glänzend geplant und fähig durchgeführt worden ist. Trotzdem ist sie ebenso glänzend gescheitert — und das soll nun militärisches Geheimnis bleiben.

Nach der „New York Times“ sind die in der Atlantikferklärung gegebenen Versprechungen und das Ergebnis des Churchill-Besuches in Moskau durch dieses Unternehmen verwirklicht worden. Nur die englischen Kommunisten sind nicht davon zu überzeugen, denn sie entfalten gerade jetzt eine neue intensive Agitation für die Zweite Front, wobei sie u. a. mit Plakaten in den Londoner Straßen arbeiten. Diesmal richten sich die Plakate unmittelbar an Churchill. Außerdem wird er mit Briefen bombardiert.

Malta - Moskau - Dieppe

Von Hans Wendt (Stockholm)

Churchills Kundreise zur Beschwichtigung des grossenden Genossen Stalin weist außer Kairo, Teheran und Moskau noch etliche andere Bestandteile auf. Zum Beispiel gehört Malta, zum Nachspiel Dieppe.

Obwohl London abwechselnd die Reise nach Moskau bald als kühne, spontane Initiative Churchills, bald wieder als Befolgung einer Einladung Stalins hingestellt hat, ist die Welt durch andere Quellen über den Sinn dieser Veranstaltung unterrichtet worden. Sie wurde natürlich heraufbeschworen — gleichviel, ob Churchill auf Bestellung oder aus eigener Sorge kam — durch die immer größer werdende Spanne zwischen den deutschen Siegen und der Passivität auf der Seite der Bundesgenossen Stalins, die ihm zwar Wechsel über Wechsel ausgestellt, für Verschiebung der Einlösung aber immer neue Ausreden gefunden hatten. Churchill weiß sehr gut, daß Stalin genau wie er selber und Roosevelt an die Fortexistenz des Bolschewismus und dieser seinerseits an die Aufrechterhaltung des Bündnisses mit den Blotokratien auf Gedeih und Verderb gebunden ist. Er fürchtet, daß womöglich eines Tages trotz allen Blotregimes dem Krieg der Blotokraten nicht mehr die nötige Nahrung an bolschewistische Kanonen juteer zugeführt werden kann, wenigstens nicht mit der nötigen Schnelligkeit. Eine Londoner Indiskretion — diesmal eine ungewollte — hat es ermöglicht, daß der jetzige Generalstabschef der Roten Armee, der frühere zaristische Offizier Marschall Schawtschikow, in der Mann, auf den Churchill und Roosevelt ihr Auge geworfen haben. Ob mit Recht und Erfolg oder nicht, bleibt dahingestellt. Jedenfalls galt es, unbedingt Vorkehrungen dafür zu treffen, daß die Kampfbeeiferung Stalins und seiner Armee keine Verminderung erfahre.

In dieser Hinsicht ist ja die Reise, wenigstens nach der amtlichen Erklärung, ein Erfolg gewesen. Aber womit wird diese Aufpulverung der Sowjets von den Blotokraten bezahlt werden müssen? Churchill hat sich darüber in tiefes Schweigen gehüllt. Seine Erklärungen enthalten nichts mehr über eine „Zweite Front“.

Neutrale und englische Quellen haben das Dunkel noch verdichtet, indem sie scheinbar unvereinbare Widersprüche verbreiteten: Auf der einen Seite die Behauptung, Churchill habe die Unmöglichkeit der verlangten sofortigen „Zweiten Front Westeuropas 1942“ nachgewiesen und seinerseits Einstellung der bolschewistischen Angeheizen, ihm politisch sehr unangenehmen Agitation in England und USA, in Sachen „Zweite Front“ verlangt. Auf der anderen Seite die Behauptung, Churchill habe, um den Sowjets endlich wenigstens etwas zu bieten, eine englische Hilfsaktion zuzugestehen müssen, und zwar sofort. Beides steht in Wirklichkeit gar nicht in Widerspruch und liefert vielmehr die glaubwürdigste Erklärung für das, was geschah: Churchill befahl — durch ein Ultimatum Stalins gezwungen — die Landung bei Dieppe, um die von ihm verlangte Zweite Front in Europa zu schaffen.

Zweifellos hätten die Engländer sich lieber darauf beschränkt, ihre militärische Stellung im Nahen Osten zu stärken und dort eine Aktion zu unternehmen. Aber auch dort sind, genau wie für die Aktionsmöglichkeiten im Eismeer, die deutschen und verbündeten Gegenmaßnahmen zur See und zur Luft eine nicht minder wirksame Sperre wie die Küstenbefestigungen und die deutschen Fluggeschwader im Westen. Churchills Plan war es zweifellos, den Sowjets die ägyptische Front als die ja bereits vorhandene und im Grunde einzige Entlastungsfront anzupreisen, ihnen einen baldigen Vorstoß militärisch wie diplomatisch-politischer Art im Nahen Osten für ihre Unterstützung in Aussicht zu stellen. Dazu brauchte er aber nicht nur die Wiederanfillung der Magazine in Ägypten und Arabien, sondern vor allem die Wiederherstellung der englischen Seeherrschaft im Mittelmeer.

Dies war die mit einer Moskau-Reise engstens verbundene Absicht bei dem Versuch der englischen Flotte, mit dem Malta-Geleit den Weg bis nach dem Ostmittelmeer zu fordern. Er mißlang, was Churchill niemals eingestehen konnte. Deshalb die kampfhaften Versuche, die Niederlage des Mittelmeer-Geleitzuges unter allen Umständen als Erfolg zu fristieren, die Kommandoänderungen in Kairo ebenfalls als einen „Sieg“ hinzustellen und kommende Aktionen im Bereich des Nahen Ostens anzukündigen. Am ernstesten sind mutmaßlich die Informationen über geplante diplomatische politische Druckmanöver, und man kann sicher sein, daß sie sich nicht nur gegen das hilflos ansgefertete Iran, sondern vor allem gegen die Türkei richten werden. Churchill kommt nie von seinen Weltkriegsphantasmen und Vorstellungen los. Er sieht im Nahen Osten die große Zitadelle englischer Macht, im Mittelmeer und auf dem Balkan das gegebene rückwärtige Einfallstor gegen Europa und im Mit-



Kartenbild zu den Kämpfen bei Orel (Archiv)

Der Wehrmachtsbericht

Aus dem Führer-Hauptquartier, 21. August. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

In Kaukasus sind die deutschen und verbündeten Truppen trotz zähen feindlichen Widerstandes in fortwährendem Angriff. Klartartillerie schoß in der Straße von Kertch ein Transportschiff in Brand. Im Altonischen Meer versenkten deutsche Räumboote ohne eigene Verluste aus einem feindlichen Verband zwei gepanzerte artilleristisch überlegene sowjetische Bewacher, zwangen die übrigen zur Umkehr und brachten Gefangene ein. An der Don-Front scheiterten mehrere Heber-Veruche der Bolschewiken. Die Luftwaffe versenkte auf der Wolga drei Transportschiffe und beschädigte einen Flußdampfer. Ostwärts Wjasma und bei Mschew wurden mehrfach Bereitstellungen feindlicher Truppen durch zusammengefaßte Feuer aller Waffen und wirksame Unterstützung der Luftwaffe zertrümmert. An anderen Stellen wurden Angriffe der Sowjets blutig abgewiesen. Südostwärts des Klimentsees wurden in schwierigen Kampfgebieten seit mehreren Tagen eingeschlossene Kräfte des Gegners vernichtet. Feindliche Angriffe gegen einen Wolchow-Bridenkopf und an der Einschließungsfront von Leningrad blieben erfolglos. Im Finnischen Meerbusen versenkten deutsche Kampfflugzeuge ein feindliches Minensuchboot und beschädigten ein weiteres schwer. Die finnische Luftwaffe versenkte am 19. und 20. August zwei Sowjetunterseeboote durch Bombentreffer.

In der vergangenen Nacht führten die Sowjets Störflüge über dem Generalgouvernement und Ostdeutschland durch. Die Zivilbevölkerung in Warschau hatte durch Bombenabwürfe einige Verluste. Verschiedene britische Kampfflugzeuge berührten nachts norddeutsche Küstengebiete. Die englische Luftwaffe verlor am Tage und im Laufe der Nacht neun Flugzeuge.

Deutsche Kampfflugzeuge bombardierten in der Nacht zum 21. August erneut den Kriegshafen von Portsmouth und verurteilten durch Bombentreffer schweren und schwersten Kalibers Zerstörungen und Brände im Werft- und Hafengebiet.

Die feindlichen Verluste bei dem Landungsversuch an der Kanalflüßte am 19. August erhöhten sich gegenüber den bisher angegebenen Zahlen auf 2095 Gefangene, darunter 617 Verwundete. Die Zahl der Gefallenen und Ertrunkenen ist noch nicht festzustellen. Die bei diesem Unternehmen abgedrosselten feindlichen Flugzeuge erhöhten sich von 112 auf 127, die eigenen Verluste vermindern sich von 37 auf 35 Flugzeuge.

Im Osten einen der Schlüssel zur militärischen Stützung Sowjetrußlands.

Genau wie ihm aber schon vor Moskau der deutsch-italienische Sieg über den Malta-Geleitzug eine schwere Schlappe bereitet hat, so ist jetzt der Versuch einer Aktion gegen Westeuropa ein dicker Strich durch seine Rechnung geworden. Dieppe hat gezeigt, daß weder die Küsten- noch die Luftfront, die Deutschland hier zum Schutz Europas errichtet hat, Einbrüche gestatten, wie sie für die taktischen und strategischen, politischen und vor allem propagandistischen Absichten der Gegner notwendig wären. Um so heiklicher ist es daher für ihn, daß diese Invasion mit einem Fiasko endete. Weber Churchill noch Roosevelt noch Stalin werden daran Wohlgefallen haben.

Mit dem Ritterkreuz ausgezeichnet

Für Vernichtung des Geleitzuges im Eismeer. Berlin, 21. August. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Hauptmann Konrad Raßl, Gruppenkommandeur in einem Kampffliegerschwader; Hauptmann Willi Flechner, Staffelführer in einem Kampffliegerschwader, und Hauptmann Erich Stoffregen, Gruppenkommandeur in einem Kampffliegerschwader. Bei diesen drei Offizieren handelt es sich um die Führer der Kampfeinheiten, die mit ihren Verbänden die Sprengung und Vernichtung des feindlichen Großgeleitzuges im nördlichen Eismeer vom 4. bis 7. Juli durchführten.

Ferner wurden mit dem Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes ausgezeichnet: Major d. R. Werner Mummer, Kommandeur einer Aufklärungsabteilung; Major d. R. Willy Marienfeld, Bataillonskommandeur in einem Inf.-Reg., und Leutnant d. R. Eckhardt von Dewitz, Bataillonsadjutant in einem Gebirgsjäger-Regiment.

Weitere Unruhen in Indien

Wilde Schiebereien der britischen Polizei. Stockholm, 22. August. In Kalkutta kam es erneut zu schweren Schiebereien, als eine aufgeregte Volksmenge in ein Weismagazin einzudringen versuchte. In Chetla eröffneten Polizisten das Feuer gegen eine Anzahl von Führern, die sich mit Steinwürfen verteidigten. Wie englische Meldungen aus Nagpur befragen, wurde in Westindien im Bezirk von Wardha ein Polizeieinsatz und vier Polizisten bei einem Angriff auf eine Polizeistation getötet. Dasselbe Schicksal teilten in Chimur vier Offiziere. Unter Verurteilung auf die Verordnung zur Sicherheit Indiens verhafteten die Engländer den Vorsitzenden des Börsenmalervereins in Kalkutta. Am Freitag stellten 13 nationalindische Zeitungen in Kalkutta, davon vier in englischer Sprache, ihr Erscheinen ein. Die Unruhen breiten sich jetzt auch auf die nordwestlichen Provinzen aus. Die britische Regierung sah sich gezwungen, Truppenverfärkungen in die betroffenen Gegenden zu entsenden.

Die USA verdunkeln Pazifik-Küste

Stockholm, 21. August. An der Westküste der Vereinigten Staaten ist einer „Dabvas“-Meldung aus San Francisco zufolge, die Verdunkelung befohlen worden. Die Maßnahme wird angeblich zum Schutz der Schifffahrt getroffen und gilt für alle Küstengebiete am Pazifik, von Kanada bis Mexiko.

„So haben wir uns das nicht vorgestellt!“

Stoßseuzer eines Kanadiers - Die Trümmer von der „Zweiten Front“ werden aufgeflesen

rd. (PK.) kaum 24 Stunden sind vergangen, seit der letzte Kanadier bei Dieppe die Hände hochhob, und schon sind deutsche Bergungskommandos dabei, Panzer aus dem Meer zu holen und die auf Strand gestrandeten Schiffe und Spezialboote der Engländer wieder flott zu machen. Für die Zivilbevölkerung der alten Stadt Dieppe war der gestrige Tag wie ein wilder Traum. So rasch er auftauchte, so schnell ist der englische Spul am Strand wieder verschwunden. Die französische Feuerwehr ist jetzt damit beschäftigt, die letzten Brände in den Hafenvierteln zu löschen und die baufälligen Häuser einzuräumen. Der Bevölkerung ohnehin schon matte Sympathie für die Briten erhielt eine erneute kräftige Abkühlung.

Gleichgültig und fast unberührt läßt die normannische Bevölkerung die gesungenen Kanadier an sich vorbeiziehen. Kein Gruß, dann und wann ein leises Lächeln, das aber mehr dem persönlichen Schicksal der Tommies gilt als dem Mißgeschick, von dem das gesamte „Unternehmen Jubäum“ betroffen wurde. (Dies war der Deckname für Dieppe).

Auch die Zivilbevölkerung von Dieppe hatte Verluste. Wofür? Das ist es eben, daß die Franzosen keinen Sinn in diesen Operationen erblicken können. Jedes Kind weiß hier, daß die deutsche Küstenwacht sich nicht überlöpeln läßt. Und haben etwa die Kanadier einen Zweck in ihren Landungsmanövern? Wochenlang hatte man sie auf die Landung trainiert, jeder kannte genau seinen Abschnitt und wußte, was seine Aufgabe war. Die meisten führten Karten mit sich, „streng geheim!“ Die Landestellen lagen nach dem Kampf voll davon. Was sollte das Ganze? Mit der lächerlichen Behauptung: „Das ist nicht die Inva-

sion!“ ist gar nichts gesagt; viel Sprechender sind die seidenen Taschentücher der Tommies mit den genauen Karten Nordfrankreichs und Deutschlands, die die hohen Geldbeträge, die fast jeder in Form von französischen Franc mit sich führte, und die Ausrüstung der zahlreichen Sprengkommandos, die das Meer auf den Strand warf. Auf Grund der aufgefundenen Karten ging klar hervor, daß auf französischem Boden ein europäischer Brückenkopf gebildet werden sollte. In nicht einmal zehn Stunden ist das ganze Unternehmen zusammengebrochen.

Ein Leutnant der kanadischen Essex Scots antwortete auf unsere Frage nur: „Das haben wir uns so alles nicht vorgestellt.“ Und ein junger abgedessener nordamerikanischer Fliegeroffizier, den wir aus dem „Bach“ fischten, erklärte rund heraus: Seiner Auffassung nach sei doch der Kampf bereits am frühen Morgen durch den Einsatz britischer Bomber und Jäger entschieden gewesen. „Wir hatten doch die Luftbereitschaft, Dieppe war unser, aber die da draußen!“ Er deutete hinaus auf die hohe See und meinte, die britischen Flotteinheiten, die es nicht einmal mehr gewagt hatten, die Deckung der Expedition weiter fortzusetzen, seien schuld am Zusammenbruch.

Die Briten machen immer denselben Fehler. Nach einer Niederlage schimpfen sie auf die Führung, Luftwaffe oder Flotte und vergessen dabei, daß sie gegen deutsche Soldaten kämpften. „Es war ein schönes Unternehmen“, meinte bedauernd ein kanadischer Offizier bei seiner Vernehmung mit viel Trauer und heimlichem Stolz. „Ja, es wäre ein „schönes Unternehmen“ geworden, wenn es keinen Atlantikwall gäbe.“

Kriegsbericht Kurt Neher

Alexander trommelt Generale zusammen

Verstärkte bolschewistische Propaganda im Iran - Aufruhr in den Nordprovinzen

Von unserem Korrespondenten

ha. Rom, 22. August. Die Kommandeure fast aller im Nahen Osten stationierten britischen Verbände sind von General Alexander zu Generalstabsbesprechungen nach Kairo beufen worden. An den militärischen Beratungen nehmen auch die Marschälle und Vizemarschälle der britischen Luftwaffe sowie alle Admiräle der Mittelmeerflotte teil.

Der unter britischer Kontrolle stehende arabische Sender Beirut deutet dazu an, daß nicht allein die Lage in Ägypten, sondern die Situation im ganzen Vorderen Orient Gegenstand der Beratungen sei. Die überall neu aufflammenden Unruhen, die diesmal besonders in Syrien eine ungewöhnliche Heftigkeit erreichten und die Bedrohung Irans von der kaukasischen Front her scheinen, wie ein italienisches Blatt schreibt, bei den Engländern eine gewisse Entfremdungshysterie hervorgerufen zu haben.

Allerdings dürfte ihre Kriegs-Ökonomie, besonders was die Verteidigung der Truppen anlangt, in den riesigen Räumen zwischen El Mamein und der afghanischen Grenze auf gewisse Schwierigkeiten stoßen. Die nach Ägypten gezogene 9. Armee fehlt nun in Syrien und Palästina, und die nach In-

dien gebrachten Teile der 10. Armee haben in Iran schwer auffällbare Lücken hinterlassen.

Während die Briten neue Pläne zur Sicherung ihrer Macht in den Nahost-Ländern erwägen, intensivieren nach Radio Mondar die Sowjetrussen ihre Agitation im Iran. Daneben breitet sich der Aufruhr in den Nordprovinzen derart mächtig aus, daß sogar Teheran eingestrichelt, er drohe nachgerade zu einer Gefahr für das ganze Land zu werden.

Japaner säubern die Insel Makin

Kämpfe auf den Salomonen-Inseln dauern noch an

Von unserem Korrespondenten

o. Tokio, 22. August. Wie das Kaiserliche Hauptquartier bekannt gab, konnten japanische Truppen, die auf der Insel Makin im Norden der früheren englischen Gilbert-Insel stationiert waren, trotz zahlenmäßiger Unterlegenheit ungefähr 200 Amerikaner, die vor einigen Tagen auf der Insel gelandet waren, zurückwerfen. Die Gilbert-Inseln wurden bei Beginn des Krieges in Ostasien von japanischen Truppen besetzt. Zu den Kämpfen auf den Salomonen-Inseln erklärte der japanische Sprecher, daß die Kämpfe mit den gelandeten Amerikanern noch andauern.

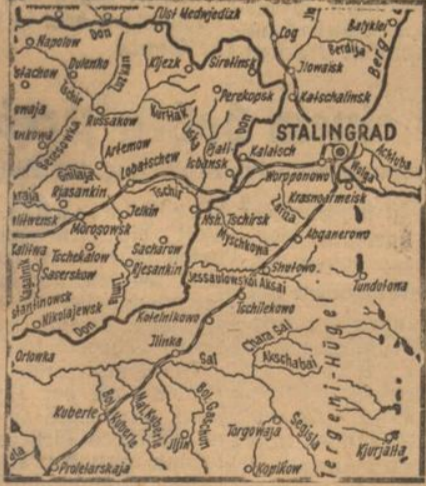
Stalingrad - Stadt an der Schwelle Asiens

Im Jahre 1918, als die Weißrussen unter Denikin die Stadt Jarizyn an der Wolga belagerten, wurde der Name Josef Wifarianowitsch Stalin in der bolschewistischen Armee bekannt. Bisher war Stalin der Theoretiker der Partei und Gehilfe Lenins gewesen. Jetzt rückte er zum „Helden der Sowjetunion“ empor, indem er unter Blut und Terror die Verteidigung Jarizyns organisierte. Er wußte, was der Besitz der Stadt für die Bolschewiken bedeutete. Sie beherrschte nicht nur die untere Wolga und damit die Verbindung Zentralrußlands zum Kaspischen Meer und dem Kaukasus, sondern sie war auch das Ausfallstor in das riesige Steppenland, das östlich der Wolga beginnt. Wer Stalingrad besaß, beherrschte Südrußland und zwang den Gegner, sich in die strategisch und wirtschaftlich nutzlosen Weiten der kaspischen Steppe zurückzuziehen.

Die Stadt, in der Stalin zum erstenmal seine Fähigkeit bewiesen hatte, Menschen rücksichtslos den Zielen des Systems zu opfern, wurde zum Symbol bolschewistischer Machtrauberei. In knapp zehn Jahren wuchs ihre Einwohnerzahl von 70 000 auf 300 000 und heute dürfte sie mehr als eine halbe Million beherbergen. „Beherbergen“ ist für Stalingrad wie für die anderen sowjetischen Großstädte ein beschönigender Ausdruck. Der größte Teil der Einwohner vegetiert hier in Wohnungen, die unbeschreiblich dürftig sind. Dafür breitet sich die Industrie in ähnelnden Werkhallen aus, wie man sie schon von Charkow her kennt. Das „Kombinat“, Zaubervort und Kartellum der um den Ertrag ihrer Arbeit betrogenen Massen, beherrscht die Stadt; ein Kombinat für Traktoren, ein Kombinat für Naphtha, ein

Solz- und ein Maschinenbaukombinat, ein Strumpf- und Konfervenkombinat, alles größer, als man es brauchte. Die Lage der Stadt an jener Stelle, wo sich Wolga und Don am nächsten kommen, machten schon das zaristische Jarizyn zu einer der wichtigsten Städte des südlichen Rußlands. Hier wurde der reiche Güterverkehr der Wolga zum Don umgeschlagen, und umgekehrt, hier sammelten sich die Fertigfabrikate aus dem Westen und wurden gegen Holz, Fische, Fleisch, Weizen und Naphtalin aus dem Osten und Süden eingetauscht. Seit Jahrhunderten war Jarizyn eine der reichsten Handelsstädte des moskowitzischen Reiches. Schon Stenka Rafin, der Kosakenherrscher und Rebell gegen Moskau, finanzierte seinen Feldzug gegen den Zaren aus dem Reichtum der Stadt. Von hier aus begannen die Zaren und die Sowjets die Eroberung der asiatischen Steppe.

Stalingrad liegt am Westufer der Wolga. Weder die Zaren noch die Bolschewiken haben jemals damit gerechnet, daß die Stadt einmal von Westen her angegriffen werden könnte. Sie war immer nur als Etappe gedacht. Im Westen sollte sie der Don schützen, im Osten die Wolga und die ihr vorgelagerten Steppe. Zugleich sollte sie selbst die Wolga, die Lebensader der Sowjetunion bewachen. Denn wer Stalingrad besaß, beherrschte auch die Wolga und das Kaspische Meer. Seit die wichtigsten Eisenbahnen der Sowjet-Union in deutscher Hand sind, hat die Bedeutung der Wolga als Verkehrsader für die Sowjets noch zugenommen. Schon jetzt aber sieht auch die untere Wolga und mit ihr Stalingrad im Wirkungsbereich der deutschen Luftwaffe.



Am Rande bemerkt

Laßt Bilder sprechen!

Die neueste Blüte im Geschmack der Dämonen, die in der fünften Avenue in New York ihr Drohnendasein zwischen barbarischem Luxus und zweifelloser Geschäftigkeit führen, ist die Bemalung des Nudens, der beim „großen Abendkleid“ ja bis zum Kreuz nackt präsentiert wird. Die Ladies lassen sich von „Künstlern“ allerlei netzliche oder auch als tiefinnig gedachte Biederate, teils ornamentaler, teils figürlicher Art, auf die Haut pinseln. Der Phantastie, dem „Bib“ und dem gesüßvollen Einfall sind da keine Grenzen gezogen, und da ohnehin schon die meisten Körperteile der „totshiden“ Damen in U.S.A. gefärbt sind — die Haare, die Nägel, die Lippen, die Wangen, die Augen, die Beine — weshalb soll die hintere Partie unbedeckt bleiben? Wie wär's, wenn sich Frau Eleanor Roosevelt, zum Beispiel, als Sinnbild der anglo-amerikanischen Weltbeglückungspolitik einen Bambusknüppel oder einen massierten Inbender auf die knochige Rückenpartie malen ließe?

Unsoqueme „Gäste“

Es ist nicht wahr, daß die Mannschaften deutscher U-Boote auf ihren Fahrten in den St.-Lorenz-Strom regelmäßig an Land gehen und in kanadischen Geschäften Nahrungsmittel und Maschinenteile kaufen. Mit diesen Worten wandte sich der kanadische Marineminister Macdonald gegen Gerüchte, daß Kanada eine der besten Versorgungsbahnen der deutschen U-Bootwaffe geworden ist. Es ist auch nicht wahr, — so setzen wir fort — daß deutsche U-Boot-Matrosen kürzlich sich auf ein nächtliches Gartenfest des kanadischen Marineministers schlichen, das gesamte kalte Buffet abräumten und so wieder Proviant für drei Tage besorgten. Es ist auch nicht wahr, daß die Besatzung eines U-Bootes in der Wäscherei einer kanadischen Stadt ihre überdreckten Pullover zum Waschen abgab, zwei Stunden ins Kino ging, ein Hundrennen besuchte, Kagestöße kaufte und dann die reingewaschenen Pullover abholte. Es ist auch nicht wahr, daß sich deutsche U-Bootmänner an einem Wettbewerb „Wer hat den längsten Bart“ in der kanadischen Ortschaft „Shoumumthmoul“ beteiligten.

Wahr ist nur, daß deutsche U-Boote im St.-Lorenz-Strom waren. Und diese Rolle spielten sie nicht schlecht.

Seltene Geschichtsklitterung

Judenhörigkeit der Roosevelt-Eliquis beschnigt

Berlin, 21. August. In einer Rede anlässlich der Verleihung einer Plakette der Zeitschrift der englischen Hochkirche an Roosevelt sprach der U.S.A.-Vizepräsident Wallace über „Warum schuf Gott Amerika?“ Er führte u. a. folgendes aus: „Die Geschichte scheint bis zum heutigen Tage nur ein Präludium zu einer großartigen Welttsymphonie zu sein. Viele Themen wurden in diesem Präludium gespielt. Ein wundervolles Thema ist, wie der Herrgott, Jehova, seine auserwählte Rasse, die Juden, besonders liebte. In einem Lande der Verheißung, Palästina, säte Gott von Jahrhundert zu Jahrhundert, wie die Bibel sagt, in den Herzen der Juden im Lande Palästina die Samen der Gerechtigkeit, des Friedens, langen Duldens und der Nächstenliebe. Aber die Juden und Palästina allein konnten nicht das Königreich des Himmels hier auf Erden erbauen. Das geistige Wesen des Judentums mußte schließlich seinen Ausdruck in Amerika finden. Gott hielt aber Amerika noch zurück, und die Römer zerstörten die jüdische Nation.“

Jahrhunderte vergingen, und ein neues Weltreich entstand, aber Gott hielt noch immer seine Hand über Amerika als einem Land, wo er zuletzt die historischen Ideen, die großen Kulturen oder, anders ausgedrückt, das innerste Wesen dessen, was von Palästina, Rom und England gegeben wurde, ineinander verweben würde.“

Das sind sehr bezeichnende Geschichtsklitterungen, um die vollkommene Judenhörigkeit der Eliquis um Roosevelt zu beschnigen. Jedes weitere Wort würde diesen liebedienersischen und kriecherischen Erguß nur abschwächen.

Acht britische Flugzeuge abgeschossen

Der italienische Wehrmachtsbericht

Rom, 21. August. Das Hauptquartier der italienischen Wehrmacht gibt bekannt: „Von der ägyptischen Front ist nichts von Bedeutung zu melden. Wiederholte Angriffe britischer Flugzeuge gegen unsere Geleitzüge im Mittelmeer hatten keinerlei Erfolg. Die Schiffe setzten ihre Fahrt fort und erreichten ihre Bestimmungsorte. Die begleitenden Flugzeugverbände griffen sofort wirkungsvoll ein und schossen im Luftkampf ohne eigene Verluste fünf feindliche Flugzeuge ab. Ein sechstes Flugzeug wurde von einem Aufklärungsflugzeug zum Absturz gebracht. Zwei weitere Flugzeuge wurden von der Flak unserer Zerstörer getroffen und stürzten brennend ins Meer.“

Politik in Kürze

Reichsmarschall Göring sprach dem Reichsverweser Nikolaus von Horion und Frau von Horion anlässlich des Hiebertodes ihres Sohnes Stefan auch im Namen der deutschen Luftwaffe telegraphisch sein herzlichstes Beileid aus.

Nitterkreuzträger Hauptmann Selmu Schreiber-Bolkening fiel bei den Kämpfen im Osten im Stabe einer Panzerdivision; er ist einer der ersten Nitterkreuzträger des Heeres.

Eichenlaubträger Oberleutnant Schnell, Staffelführer in einem Jagdgeschwader, erlangte bei der Abwehr des britisch-amerikanischen Invasionsunternehmens seinen 66. bis 70. Luftstich im Kampf gegen Großbritannien.

Reichsjugendführer Arthur Armann empfing die erste Abordnung einflussiger Jugendführer, die auf Einladung der Reichsjugendführung und des Reichsministeriums für die besetzten Gebiete im Reich weilt, um die Einrichtungen der deutschen Jugend kennen zu lernen.

Eine Abordnung der Hitler-Jugend trat auf Einladung der bulgarischen Staatsjugend Brannin in Sofia ein.

Aus Stadt und Kreis Calw

Blumen sollen danken

Für die zweite Straßensammlung im Kriegshilfswerk für das Deutsche Rote Kreuz wurden Blumen als Abzeichen gewählt. Vier bunte Margueriten, rot, grün, gelb und weiß, werden uns heute und morgen von den Angehörigen des Deutschen Roten Kreuzes, von der Hitler-Jugend, von der Nationalsozialistischen Kriegsofferversorgung und vom NS-Wehrkriegerbund angeboten werden. Wer sie trägt, beweist damit, daß er Kamerad unserer Soldaten ist, und daß er mithelfen will, unseren verwundeten Helden ihr Los soweit als möglich zu erleichtern.

Wir, die wir dank ihrem opfervollen Einsatz an der Front gesund und geborgen unserer Arbeit in der Heimat nachgehen können, werden nie vergessen, was wir den Soldaten schulden. Es ist für uns eine Ehrenpflicht, dem Deutschen Roten Kreuz alle Mittel zur Verfügung zu stellen, die es zur Durchführung seiner gewaltigen Aufgaben benötigt. Wir erfüllen damit auch die Forderung des Führers, nach dessen Willen der deutsche Soldat die beste und fürsorglichste Pflege im Falle einer Verwundung erhalten soll. Die Heimat weiß, was sie der Front schuldig ist. Wir werden auch diesmal unsere Pflicht tun, damit wir unseren Soldaten mit gutem Gewissen in die Augen schauen können.

Kampf dem Papierkrieg!

Wie der Führerbefehl durchgeführt wird
Mit Befehl vom 21. März 1942 hat der Führer den Reichsminister für Bewaffnung und Munition beauftragt, einschneidende Maßnahmen zur Vereinfachung und Vereinheitlichung des Berichtswesens zu ergreifen. Die Durchführung wurde vom Reichsminister Speer dem Staatsrat Schmeer übertragen, der jetzt über die auf diesem Gebiet vorzunehmenden Maßnahmen Mitteilung macht. Es ergeben sich zwei Aufgaben: einmal möglichst schnell die deutschen Betriebe von allem überflüssigen Papierkrieg freizumachen, dann aber, die Voraussetzungen für die Organisationsform einer stärksten zentralisierten Statistik der deutschen Wirtschaft zu schaffen.

Folgende Maßnahmen erweisen sich als vorzuziehend: Ausschüsse von Fachleuten aus Betrieben und Behörden haben festzustellen, welche Fragen wirklich kriegswirtschaftlich sind. Fragen, die die gleiche Materie betreffen, werden, statt der bisher auseinanderlaufenden Erhebungen, in Einheitsfragebogen vereinigt. Der Kreis der Befragten wird, soweit möglich, verringert, die Zahl der Fragen sehr stark herabgesetzt. Die eigentlichen Erhebungen erfolgen durch Zentralkontrollstellen. Nur noch genehmigte Fragebogen dürfen hinausgehen. Bei den obersten Reichsbehörden, der Parteileitung und den Spitzenorganisationen der Wirtschaft werden Vorkontrollstellen für statistische Erhebungen gebildet, die innerhalb jeder Behörde oder Organisation das Fragebedürfnis steuern bzw. droffeln.

Die Verteilung von Gummiband

Einzelfragen zur Spinnstoffbewirtschaftung
Die Herstellung von Kleidungsstücken aus Papiergarnen und Papiergeweben ist in Deutschland grundsätzlich verboten. Dagegen werden eine Reihe anderer Erzeugnisse, z. B. Käfer, aus Papiergarn oder Papiergeweben angefertigt. Die neue Bekanntmachung stellt nunmehr fest, daß auch solche Waren aus Papiergarn oder Papiergeweben von nun an zu den „bezugsbeschränkten Spinnstoffwaren“ gehören; sie können also in Zukunft nur noch auf Bezugsschein erworben werden. Um eine gleichmäßigere Verteilung und damit eine bessere Versorgung der einzelnen Verbraucher zu erzielen, ist ferner eine Vorschritt für Gummiband und Gummiband neu ergangen. Danach darf Gummiband von Verkaufsstellen nur noch in Kleinaufmachung auf Rädchen oder in anderer Form, und zwar in Stücken von nicht über 1 1/2 Meter, Gummiband nur in Ab schnitten bis zu 40 Zentimeter Länge abgegeben werden. Die vorhandenen Vorräte werden auf diese Weise einem größeren Kundennutzen zugute kommen.

Außerdem wird die Reichsstelle ermächtigt, bei bestimmten Spinnstoffwaren die Abgabe an Verbraucher und den Bezug durch diese von der Vorlage eines Bedarfsnachweises abhängig zu machen, auch wenn die erforderlichen Reichsleiterabschnitte oder Bezugsscheine beigebracht werden. Der Verbraucher, der Spinnstoffwaren von einem Versandgeschäft bezieht, darf die benötigten Punkte selbst von der Kleiderkarte abtrennen und einreichen.

Zwei in einer großen Stadt

Volkstheater Calw

Zwei junge Menschen von heute, der Feldwebel der Luftwaffe Birchoff und die Rote-Kreuz-Helferin Gisela, müssen in diesem lebendig und sehr ansprechend gestalteten Tobisfilm binnen 24 Stunden alle Leiden und Freuden einer ersten Liebe durchkosten. Für den zehnten Nachtabschnitt mit einem Tag Sonderurlaub nach Berlin belohnt, lernt Birchoff durch Zufall bei der Ankunft auf dem Bahnhof Friedrichstraße die D.M.K.-Helferin Gisela kennen, sichtlich zwar nur, aber hinreichend für eine Liebe auf den ersten Blick. Das Schicksal führt sie wenig später im Freibad Wannsee erneut zusammen und hier beginnt ein blinderisches, bitter-süßes Spiel der Mißverständnisse, das sie in einander verlieren, wiederfinden, glücklich und unglücklich sein läßt und schließlich in letzter Minute mit einer Bindung der Herzen fürs Leben abet. Die große Stadt und ihr bewohnender

Rhythmus spielen eine gewichtige Rolle im Ablauf des heter-ernsten Geschehens dieses zeitnahen Spielfilms. Volker von Collande hat aufs glücklichste die Regie geführt, Ernst und Feiterkeit, Spannung und Ausgleich mit handiger Hand abwägend. Die beiden Hauptrollen spielen Karl John und Monika Burg frisch und natürlich, zwei junge Menschen unserer Zeit. Ferner sehen wir Hannes Kessler, Marianne Simson und Paul Henckels in einer prächtigen Charakterrolle. Die das Geschehen lebendig deutende Musik schrieb Willi Kollo, der Sohn des bekannten Berliner Operettenkomponisten. — Im Beiprogramm der interessanten Kulturfilm „Flanderns germanisches Gesicht“ und die neue Deutsche Wochenschau mit Bildberichten von den Kämpfen im Osten und in Afrika.
Fr. Hans Scheele.

Mindestablieferung von Äpfeln

Die Versorgung mit Obst steht unter dem Zeichen der letzten Frostwinter. Bei Äpfeln betragen die Frostschäden im Reichsbereichschnitt rund 20 v. H. Das wirkt sich naturgemäß bei der Ernte aus. Andererseits ist der Bedarf an Obst allgemein erheblich gestiegen. Um nun trotzdem eine möglichst gerechte Verteilung zu erreichen, war schon im vorigen Jahre eine Beschlagnahme der Äpfel erfolgt. Das ist auch diesmal geschehen, allerdings durch eine geänderte Anordnung, wonach die erwerbsmäßigen Erzeuger von Äpfeln in den Hauptanbaugebieten verpflichtet werden, Mindestablieferungen an Äpfeln zu vollziehen. Welche Gebiete „Hauptanbaugebiete“ in diesem Sinne sind, bestimmen die Vorstehenden der Gartenbauwirtschaftsverbände durch Einzelbekanntmachungen. Die Erwerbsobstbauer der Hauptanbaugebiete müssen bis 10. September d. J. die Ernten ihrer Apfelbestände schätzen und auf besonderen Bordruden ihrer zuständigen Bezirksabgabestelle bzw. Ortsamtsstelle melden. Unwahrscheinlich anmutende Schätzungen werden nachgeprüft. Auf Grund der Schätzung wird die Ablieferungsverpflichtung festgesetzt. Die Erzeuger können dabei erst nach ergangenem Ablieferungsbescheid über diejenigen Abfuhren frei verfügen, die über das Ablieferungsmaß hinaus geerntet worden sind. Den Vorrang bei der Apfelverteilung in diesem Jahre haben die Wehrmacht mit ihren Verwundeten, die Mütter mit ihren Kindern, die Kranken und die Jugendlichen.

Der Rundfunk am Wochenende

Samstag: Reichsprogramm: 16 bis 18 Uhr: „Fröhliches Wochenende“ mit beliebigen Filmclips; 20.20 bis 21 Uhr: „Zwischen Musik der Gegenwart“; 21 bis 22 Uhr: „Das Rundbreit“; 22 bis 23 Uhr: „Die volkreiche Wille“; ab 23 Uhr: beliebige Unterhaltungsprogramme. — Deutschlandfunk: 17.10 bis 18.30 Uhr: Sommerliche Klänge; 20.30 bis 22 Uhr: Zweiter und dritter Akt der Wagner-Oper „Der fliegende Holländer“.
Sonntag: Reichsprogramm: 9 bis 10 Uhr: „Lied und Lied“; 10.30 bis 11.30 Uhr: „Deutsches Volkstheater“; 12.40 bis 14 Uhr: „Deutsches Volkstheater“; 16 bis 18 Uhr: „Alten zur Freude“; 18 bis 19 Uhr: Die Berliner Philharmoniker spielen; 20.20 bis 22 Uhr: „Antennenüber“; — Deutschlandfunk: 8 bis 8.30 Uhr: Ferdinand Ritsch spielt auf der Orgel des Strassburger Münsters; 18.10 bis 19 Uhr: Unterhaltungsprogramm; 20.15 bis 21 Uhr: Wieder von Josef Sauter; 21 bis 22 Uhr: Abendmusik.

Jeder ist verantwortlich für die Preiszucht

Der Pfennig bleibt in allen Ehren — Segen der Preisfestigkeit

Wenn die deutschen Preisbehörden in den letzten Monaten den bisherigen preispolitischen Kurs noch verschärft haben, so hat das wichtige Gründe. Zunächst ist im weiteren Verlauf des Krieges das Angebot an Konsumgütern aus einleuchtenden Gründen geringer geworden. Geliefert könnten die Preisbehörden die Dinge einfach laufen lassen. Das wäre für sie und die Volksgenossen, die höhere Preise als die zulässigen zahlen wollen, zwar angenehmer; damit würden die Preisbehörden aber ihrer Aufgabe nicht gerecht werden. Solchen durch die Zeitverhältnisse bedingten Preiserhöhungstendenzen muß vielmehr von vornherein die Spitze genommen werden.

Wir brauchen nur an die Jahre kurz nach dem ersten Weltkrieg zu denken, in denen auch die höchsten Einkommen und größten Vermögen schließlich nur noch auf dem Papier standen. Wer diese Zeit mitgemacht hat, sollte eigentlich gegen alle Versuchungen, die Preisstabilität zu untergraben, gefestigt sein.

Der Wert des Geldes gründet sich nicht auf das Gold, das sich in den Wälböden der Notenbanken befindet. Gold mag, solange es angenommen wird, Spitzer im zwischenstaatlichen Zahlungsverkehr ausgleichen können. Der Wert des Geldes hat mit der Deckung in Gold und Devisen nichts zu tun. Der Wert einer Währung beruht auf der Arbeit, genauer darauf, was an Waren oder Leistungen für die Währungseinheit zu kaufen ist.

Daß freilich in Kriegszeiten Käufe nicht ausgeführt werden können, sondern vorübergehend zurückgestellt werden müssen, ist ebenso einleuchtend wie währungspolitisch belanglos. Auch einzelne Preiserhöhungen, die kriegsbedingt sind und nach dem Krieg wieder wegfallen, können ausnahmsweise hingenommen werden, zumal wenn den Preiserhöhungen, worauf der Preiskommissar größten Wert legt, auch die Preisfestsetzungen gegenüberstehen.

Den Preisbehörden in Deutschland kann daher niemand mit dem Einwand kommen, auf einen Preisverstoß mehr oder weniger komme es nicht an. Gerade weil der Warenmangel einerseits, die verhältnismäßig hohen Einkommen andererseits vielfach die Auffassung haben

Spendet Zeitschriften! Der Führer einer Sanitäts-Einheit im Osten schreibt an die D.M.K.-Kreisstelle Calw: „Liebes Rotes Kreuz Calw! Ich bestätige gerne den Eingang der neuen Sendung Zeitschriften. Sie wurden wiederum an verbundene, mit Flugzeugen abtransportierte Kameraden verteilt. Herzlichen Dank!“ — Illustrierte Zeitschriften und Monatshefte werden jederzeit auf der D.M.K.-Geschäftsstelle Calw, Landratsamt Zimmer 14 entgegengenommen, größere Mengen abgeholt.

Calwer Kinder gaben für das Deutsche Rote Kreuz

Jüngere Schüler und Schülerinnen aus der Leberstraße veranstalteten Märchenpiele und übergaben den Gesamterlös der Vorstellungen im Betrage von 15 RM. der D.M.K.-Kreisstelle Calw

Aus den Nachbargemeinden

Altensteig. Schwer verunglückt ist dieser Tage in der Kurve der Hefelbronner Steige Julius Vogt aus Hochdorf im Gau, Knecht bei M. Kled in Oberweiler. Er fuhr die Steige herunter und über die Kurve hinaus, so daß er über den Schutzstein in die Schlucht hinunterstürzte. Mit schweren Verletzungen mußte er in das Nagolder Krankenhaus überführt werden.

Neuenbürg. Auf dem neuen Friedhof wurde das Feld östlich der Friedhofkapelle entlang des Hauptwegs zum Krieger-Ehrenfriedhof vorgegeben. — Eine Besichtigung des städt. Auffüllplatzes hat die Unzulänglichkeit der Ablagerung von Abfällen aus hiesigen Industrien bestätigt. Eine Lösung im Einvernehmen mit der Industrie soll angestrebt werden.

Leonberg. In der zwischen Leonberg und Ditzingen liegenden Fleischmühle brach abends Feuer aus, das in der Mahlmühle selbst, die zum großen Teil ausgebrannt ist, entzündet und dem eintige Vorräte zum Opfer fielen. Die Feuerwehren von Stuttgart, Leonberg und Ditzingen kämpften das Feuer nieder. — Zwei Gefolgschaftsmitglieder der Strohgäubahn Weisbach haben durch die Verbesserung eines Werkzeuges zur Bearbeitung der Instanzungsarbeiten am Geleiseoberbau eine wesentliche Erleichterung der Arbeiten und Verminderung des Zeitaufwandes erreicht. Beiden Gefolgschaftsmitgliedern wurde von der Direktion der Würtbg. Nebenbahnen AG. eine Belohnung für diese erfolgreiche Mitarbeit überreicht.

nsg. Böblingen. Die durch die NSB. in allen Kreisen vorgenommene Volksräutgenuntersuchung beginnt im Kreis Böblingen am 31. August in den Betrieben und am 2. September in den Ortsgruppen.

Nettweil. Die in Tübingen wohnhaften Eheleute Wilhelm und Ida Maier verkauften Lederhosenriemen und Weitschenriemen teilweise mit einem Rohverdienst bis zu 300 v. H. Die Strafammer verurteilte den Angeklagten Wilhelm Maier wegen Preisüberhöhung zu zwei Monaten Gefängnis, seine Ehefrau zu einer empfindlichen Geldstrafe. Weiden wurde der Handel mit Lederwaren untersagt.



Saffo Foltkening hob die Schultern ein wenig hoch.

„Sie glauben mir nicht, Herr Untersuchungsrichter. Ich fühle es, aber ich kann es nicht ändern. Ich spreche die Wahrheit.“

„Wann ereignete sich dieser Streit?“

„Bosjen erschloß sich am gleichen Tage. Es ist viele Stunden vor seinem Tode gewesen, also in der Frühe.“

„Wie endete der Kampf?“

„Mein Kamerad verwundete mich im Gesicht und an der Schulter. Schließlich gelang es mir, ihm das Messer zu entwenden.“

„Man hat indessen — nach dem Bericht des Sergeanten Maizzo — kein Messer gefunden.“

„Ich warf es während des Ringens weit fort. Der Sand wird es umhüllt haben.“

„Mag sein. Was geschah weiter?“

„Um mich der wütenden Angriffe des Feindes zu erwehren, schlug ich ihm meine Faust an die Stirn. Bosjen sackte zusammen. Ich trug ihn in die Schutzhütte zurück, dann taumelte ich ins Freie.“

„Sie begaben sich anschließend — wie bereits ausgelegt — zur Düne?“

„Ja. Dort blieb ich erschöpft liegen, bis ich den Schuß vernahm.“

„Um was ging nun dieser Streit?“

Saffo Foltkening schwieg.

„Haben Sie den Grund vergessen oder — wollen Sie ihn mir nicht nennen?“

„Ich vermag mich nicht mehr genau zu entsinnen“, wick die Untersuchungsgefängene aus.

„Handelte es sich vielleicht um eine — Frau?“

„Das ist nicht ausgeschlossen.“

„Um wen —?“ forschte Doktor Plesow beharrlich weiter.

„Das ist ohne jede Bedeutung!“ erwiderte Foltkening.

„Wenn Sie meinen —?“ gab der Untersuchungsrichter betont kühl zurück.

„Es hat wirklich nichts mit dem vorliegenden Angelegenheit zu tun“, sprach Foltkening eindringlich und wickte sich ein paar Schweißtropfen von der Stirn.

Plesow wechselte mit dem am Nebentisch sitzenden Kriminalkommissar Steinbrecher einen raschen Blick.

„Die letzte Niederschrift meines Kameraden beweist ganz eindeutig, daß ich unschuldig bin!“ fuhr der Untersuchungsgefängene fort.

„Richtig! Auf dieses Tagebuch des Toten wollte ich noch zu sprechen kommen“, bemerkte Plesow. „Daß er ein solches mit sich führte, ist durch Zeugenausagen erwiesen. Aber können Sie mir angeben, Herr Foltkening, wo sich dieses Buch zur Zeit befindet?“

„Ich weiß es leider nicht. Man müßte suchen —“

„Suchen? Wo wollen Sie dieses Buch suchen?“

„Wenn ich mich nur entsinnen könnte, ob es Sergeant Maizzo in der Hand gehabt hat“, murmelte Saffo Foltkening grübelnd, den Kopf in die Hand gestützt.

„Wir haben wegen dieses Buches auf dem Funkwege in Audsila angefragt. Sergeant Maizzo erklärt, in der Schutzhütte nichts von einem Notizbuch gesehen zu haben, auch die Taschen des Toten hätten keines enthalten. Maizzo nahm alle Gegenstände an sich, die Bosjen bei sich führte. Das Material ist in einer veriegelten Kiste beim Gericht angelangt.“

Ein verhaltenes Stöhnen kam aus dem Munde des Untersuchungsgefängenen.

„Ich habe dieses Buch in der Hand gehabt“, sprach er dann. „Es lag unter der Waffe. Als ich sie aufhob, sah ich das Buch. Mein Blick fiel auf die ausgeschlagenen Seiten.“

„Sie haben die Niederschrift noch im Gedächtnis, Herr Foltkening?“

„Dem Sinne nach — ja“, antwortete er. „Sie lautete ungefähr: Ich glaube nicht mehr an unsere Rettung. Ich ertrage die Qual nicht länger. Das langsame Verfallmachten ist eine Höllenqual. Ich will Schluss machen. Ein rasches Ende — und alles ist überstanden. So lautete die Eintragung in dem Tagebuch meines unglücklichen Freundes.“

„Hm—. Wenn wir das Bemeismittel zur Hand hätten, wäre Ihnen sehr damit gedient, Herr Foltkening! Sind Sie sich andererseits aber nicht auch darüber im klaren, daß Ihre Aussagen sehr — ungläubwürdig klingen?“

Der Gefragte schwieg. Unter den zweitstündigen Worten des Untersuchungsrichters war der alte Trotz in ihm erwacht. Wollte man ihn als Lügner hinstellen? Die Abneigung, eine Unwahrheit gesagt zu haben, empfand Saffo Foltkening als eine Beleidigung.

„Man möchte eher annehmen“, fuhr Plesow fort, „daß Sie nach dem Streit Bosjen niedergeschossen haben. Es ist Notwehr, Herr Foltkening, bedenken Sie das!“

Die Falle, die der Untersuchungsrichter mit seinen Worten gestickt hatte, war verlockend. Aber der andere ging nicht darauf ein.

„Es war so, wie ich es sagte!“ Dabei blieb Saffo Foltkening.

An eine andere Möglichkeit wäre außerdem zu denken“, sprach Plesow mit scharfer Stimme weiter. „Nicht Harald Bosjen begann den Streit, sondern Sie drangen auf ihn ein. Es stand ja eine Frau zwischen Ihnen und Bosjen, Herr Foltkening! Eine Frau, zu der der Weg für Sie frei werden konnte, wenn Harald Bosjen in der Wüste blieb.“

Saffo Foltkening verfärbte sich. Sein Gesicht wurde grau und alt. Die Hände ballten sich zu Fäusten.

„Das ist — gemein!“ stieß er bebend hervor.

„Für uns steht es fest“, fuhr der Untersuchungsrichter mit erhobener Stimme fort, „daß das Motiv zur Tat Eifersucht gewesen ist! Wollen Sie nicht doch lieber ein offenes Geständnis ablegen, Herr Foltkening?“

Da erhob sich der des Mordes beschuldigte Wertflieger. Sein Blick irrte durch das Fenster und ging suchend wie in eine unermeßliche Ferne.

„Ich habe nichts zu gestehen. Ich werde keine Ihrer Fragen mehr beantworten. Bitte, lassen Sie mich abführen!“

Auf ein Klingelzeichen Plesows traten zwei Beamte in das Zimmer und geleiteten den Untersuchungsgefängenen hinaus.

(Fortf. folgt.)

Schwäbisches Land

Die Landeshauptstadt meldet

Die 57 volksdeutschen Lehrer aus der Ukraine, die sich auf einer Schulungs- fahrt durch Deutschland befinden, besuchten nun auch Stuttgart, wo sie richtungweisende Ausführungen von Oberbereitsleiter Gau- schulungsleiter Klett hörten.

Von vier falschen Alarmen, die im Juni bei der Stuttgarter Feuerhulspolizei einliefen, konnten drei als böswillig nachge- wiesen werden. Die Täter wurden gefasst und jenen der verdienten Strafe entgegen.

Auf der Kreuzung Brunnen- und Wilhelm- straße in Bad Cannstatt stießen zwei Pa- titwagen zusammen, wobei drei Ins-assen des einen Wagens leicht verletzt wurden.

Erster Reichsbewerb der Flieger-SS

insg. Stuttgart. Das Flugfeld von Bad Wöslau bei Wien war der Schauplatz des 1. Reichsbewerbes der Flieger-SS, bei dem

die vier Besten aus jedem Gebiet im Sport, Wehrsport und im Segelflug, die in den vor- angegangenen Gebietswettkämpfen ermittelt wurden, um den stolzen Titel eines Reichsflie- gers für ihre Mannschaft kämpften. Mit dem Besuch des Reichsleiters Baldur von Schirach und des Reichsjugendführers Artur Axmann erreichten die Wettkämpfe der Flieger-SS ihren Höhepunkt. Den Abschluß bil- dete das Stechen der besten Flugzeugführer, unter denen sich auch ein Württember- ger, Werner Kaufmann von Stuttgart, befand.

Neues aus aller Welt

Vergeblische Suche nach einer Vermissten

Neuerdings wurde durch 17 Mann der Bergwacht, Abteilung Allgäu, nach der seit dem 27. Juli auf dem Hochvogel verschollen- en Hermine Henle aus Dalkirchdorf ge- sucht, ohne daß von der Vermissten auch nur eine Spur gefunden werden konnte. Es wird nunmehr angenommen, daß sie tatsäch- lich abgestürzt ist und in einer Schlucht durch Geröllmassen verdrückt wurde.

lich abgestürzt ist und in einer Schlucht durch Geröllmassen verdrückt wurde.

Tödliche Kletterei an der Stromleitung

Einige Jungen aus Norden in Ostfries- land waren nach dem Baden in Hochleitungs- masten geklettert, wobei sie den Drähten zu nahe kamen. Einer stürzte sofort tot ab, der zweite riß den Draht durch, der ins Wasser fiel. Als der dritte dann nach den Folgen des Unfalls durch das Wasser lief, um sein Zeug zu holen, wurde er anscheinend durch den im Wasser hängenden Draht ebenfalls getötet. Ein vierter Junge wird noch vermisst.

Sprengkapseln sind kein Kinderspielzeug

Auf bisher ungeklärte Weise kam ein zwölf- jähriges Mädchen aus Lanfisch (Schlesien) in den Besitz einer Sprengkapsel. Das allein mit seinen Geschwistern im Hof des Eltern- hauses spielende Kind schlug mit einem Ham- mer auf den Sprengkörper ein. Dieser explo- dierte und die Splitter drangen dem Kind durch das Auge in das Gehirn. Selbst so- fortige ärztliche Hilfe konnte keine Rettung mehr bringen.

WIR SIEGEN, WEIL WIR ZUSAMMENSTEHEN.

Aus Raube den Hof angesteckt

Der zu Beginn des Jahres bei einem Bauern in Badenwalde (Bommern) ein- gestellte Karl Suhr war morgens nie aus den Federn zu bringen. Aus Raube für die Zu- rechtweilungen, die er deshalb erhielt, zündete er während des Dunaufstehens, als der Bauer beim Nachmittagskaffee saß, den Herd an. Der Brand griff schnell auf die anderen Ställe und die Scheune über. Der Schaden belief sich auf 12.000 Mark. Suhr wurde zum Tode verurteilt.

Heute wird verdunkelt:

von 21.27 bis 5.57 Uhr

NS-Presso Württemberg GmbH Gesamtleitung G. Böggner, Stuttgart, Friedrichstr. 13. Verlagsleiter und Schrift- leiter F. H. Scheele, Calw. Verlag: Schwarzwald-Wacht GmbH. Druck: A. Oelschläger'sche Buchdruckerei Calw. Zur Zeit Preisliste 6 gültig.

Calw, 21. August 1942

Mein innigstgeliebter Mann, unser treu- besorgter Vater und Großvater

Carl Gutbrod

ist heute im 81. Lebensjahr sanft entschlafen.

In tiefer Trauer: **Freida Gutbrod** geb. Weber, **Erwin und Liese Stauben- meyer** geb. Gutbrod mit **Waltraud, z. Zt. im Felde, Hilde und Hanne.**

Die Beisetzgung findet in der Stille statt.

Javelstein, 20. August 1942

Dankfagung

Für die herz. Anteilnahme beim Helden- tod unseres lb. unvergesslichen Sohnes und Brude s **Soldat Gustav Morlok** sprechen wir unseren tiefgefühlten Dank aus. Vor allem danken wir auch denen, die ihm bei der Trauerfeier die letzte Ehre erwiesen haben.

Die trauernden Hinterbliebenen: **Familie Morlok.**

Denken Sie an die Zeitschriften- Sammlung für unsere Verwundeten durch das DRK. Kreisstelle Calw, Landratsamt

Ihre Verlobung geben bekannt:

Anne Stoll

Hermann Eberle

z. Zt. bei der Wehrmacht

Oberkollwangen Göppingen

Amtliche Bekanntmachungen

Stadt Calw

Milchverforgung

Die Milch zur Verforgung der hiesigen Bevölkerung wird ab **Montag, den 24. August 1942** nicht mehr zugeführt, muß viel- mehr bei der Molkerei (Badstraße) oder einer der folgenden Ver- kaufsstellen abgeholt werden:

1. Lederstraße 54 (Kanne)
2. Altburgerstraße 29 (Knoll)
3. Zwinger 1 (Schnirle)
4. Stuttgarterstraße 29 (Messungsamt)

Es ist den Verbrauchern erstmalig freigestellt, sich bei einer be- liebigen Milchabgabestelle in die dort ausgelegte Kundenliste einzu- tragen. Wünsche für späteren Wechsel können nicht mehr berücksichtigt werden. Zum Eintrag in die Kundenliste ist zur Feststellung der Be- zugsberechtigung für entrahmte Frischmilch die Fettkarte vor- zulegen.

Die Verteilerstellen sind geöffnet:

Werktags von 1/2 10 Uhr bis 13 Uhr
Sonntags „ 1/2 10 „ „ 11 „

Das Ladengeschäft der Molkerei begibt seine bisherigen Laden- stunden bei.

Calw, den 21. August 1942.

Der Bürgermeister
Göhner.

„Zwei in einer großen Stadt“

Die heiter — ernste Ge- schichte einer Liebe auf den ersten Blick. Zart voll iri- scher Natürlichkeit und Lebensbejahung gestaltet hier der junge Regisseur Volker v. Collande das Ur- laubserebnis eines jungen Fliegers.

Kulturfilm:

Flanderns germanisches Gesicht

Die neue Wochenschau bringt u. a.:

An der El-Alamein-Front

Vorst.: Samstag — Sonntag 20 Uhr, Sonntag 14 Uhr und 17 Uhr.
Jugendliche haben Zutritt.

VOLKSHÄNDER



Nicht immer nur an sich denken!

Solange Dr. Thompson's Schwan- Pulver und das Bohnenwachs Sei- FIX fehlen, muß mit Waschmit- teln gespart und auf Bodenglanz verzichtet werden.

Auch Pilo kann niemand für sich allein beanspruchen. Dieser Lederbalsam ist für alle da. Also hauchdünn auftragen! Das ge- nügt, damit die Schuhe glänzen und länger leben.

Mein Geschäft bleibt mit behörl. Genehmigung vom

24. Aug. — 9. Sept.

geschlossen

Photo-Jung

Lederstr. 37

Katholische Sonntagsgottesdienste

Calw: 7 Uhr und 9.30 Uhr

Alterer berufstätiger Kaufmann sucht in oder nahe bei Calw ge- mütliches

möbl. Zimmer

(auch Wohn- und Schlafzimmern) mit voller Verpflegung. Angebote unter **U. R.** an die Ge- schäftsst. d. „Schwarzw.-Wacht“.

Die Weihnachtsarbeit wird ich bald beginnen/ und muß viel An- meldungen bringen./ Schreibt bald mit frohem Sinn/ nach dem Schwarzwaldbästel hin! Bild mit Rückp. a. Landhaus Freija, Hirlau, Fernruf Calw 535. Mo- natl. Beitrag RM. 3.—.

Altere trachtige gute Rug- und Schaffhub

verkauft

Georg Reule, Sonnenhardt

Kleinanzeigen bitte bar bezahlen!

Zahnarzt Dr. Rieg hat seine Sprechstunden wieder aufgenommen

Dentist Kohler verweist

Leere Arzneiflaschen

und Porzellan-Kruken von Heumann- Präparaten geben Sie bitte Ihrem Apotheker zurück. Sie erleichtern uns damit die Versorgung unserer Kunden.



KNORR - Suppen strecken!



Heute ist es nun einmal so, daß man oft nur einen Sup- penwürfel — der 2 Teller gute KNORR-Suppe ergibt — be- kommt, obwohl man 2 Suppenwürfel für eine Mahlzeit gebrauchen könnte. Man kann sich da immer ganz gut helfen, wenn man die KNORR-Suppe mit etwas Gemüserest und mit 1-2 Kartoffeln streckt.

KNORR

Wir nehmen Bestellungen auf **Saatkartoffeln**

für Herbst- und Frühjahrslieferung entgegen.

Weimer & Müller
Weil der Stadt
Telefon 208

Familie mit 4 Kindern sucht **Wohnung**

in Calw oder näherer Umgebung. Auch kommt Wohnung in Frage, von welcher Calw mit der Bahn täglich zu erreichen ist. Angebote unter **S. 3. 195** an die Geschäftsstelle der „Schwarz- wald-Wacht“.

Werteschonende Zubereitung.

das heißt: HIPP's Kindernährmittel als Flaschenmilchzusatz nicht lange kochen wie einen Schleim! Kurzes Aufkochen genügt!

HIPP's KINDERNÄHRMITTEL

Für Kinder bis zu 1 1/2 Jhr. ge- gen die Abschnitte A, B, C, D der Kist Brokarte in Apo- theken und Drogerien.

Damen-, Mädchen- und Kinder-Kleidung

E. Berner

Pforzheim, Meßgerstraße.

Lehrgang

an der Meisterschule für das Damenschnei- derinnen-Handwerk Stuttgart-S, Zellerstr. 37

An der Meisterschule für das Damenschneiderinnenhand- werk wird nach einer Be- kanntmachung der Württ. Ministerialabteilung für die Fachschulen im Winterhalb- jahr 1942/43 ein Lehrgang für die Meisterkandidatin- nen des Damenschneiderin- nenhandwerks und ver- wandter Berufe durchge- führt. Gäste für Einzelfächer werden zugelassen. Anmel- dungen und Anfragen sind an den Schulleiter zu rich- ten.

Lüchtiger

Oberfäger

oder selbständiger **Säger**

sofort in Dauerstellung ge- sucht. Wohnung vorhan- den.

Angebote unter **S. 5. 190** an die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“.



Jeder gesunde deutsche Mann meldet sich zwecks Vorbereitung zum Er-werb des

SA-Wehrabzeichens

schriftlich beim Sturmbann IV/414, Calw, Bischofstr. oder mündlich Mittwochs von 20—21 Uhr

Letzter Meldetermin: 26. August 1942

Volks-, Mittel- und Hauptschule in Calw

Am Dienstag, den 25. August, morgens 8 Uhr, wird der Unterricht wieder aufgenommen.

Die Schulanfänger versammeln sich in Begleitung eines Erziehungsberechtigten um 10 Uhr im Schulhof in der Bad- straße.

Der Schulleiter:
S. V. Heck

Hauswirtschaftliche Berufsschule Calw

Der Unterricht wird am 25. August wieder aufgenommen.

Der Schulleiter:
S. V. Heck

Das heilende Wundpflaster



In allen Apotheken u. Drogerien
Carl Blank, Bonn am Rhein

Schreibmaschine

zu kaufen gesucht. Angebote unter **S. 3. 195** an die Geschäftsstelle der „Schwarz- wald-Wacht“.

Schlachtpferde

kauft zu den besten Tages- preisen (auch verunglückte) **Gottlob Riedt, Pferdeschlächterei** Inh. Max Höflich, Pforzheim Rufnummer 7254.